

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904

24.3.1904 (No. 110)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 24. März.

№ 110.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufspreise: die gestaltete Beilage oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgesandt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1904.

Abonnements-Einladung.

Die „Karlsruher Zeitung“, die als erstes Organ die Hofberichte und die amtlichen Veröffentlichungen der Großh. Regierung bekannt gibt, ist auf kein Fraktionsprogramm verpflichtet und steht somit vorurteilslos den öffentlichen Fragen gegenüber, deren Lösung sie, unabhängig von Schlagworten, im Sinne des Allgemeinwohls herbeizuführen bemüht ist. Auf dem Boden unbedingter Treue zu Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland wirkend, tritt sie ein für die Fortentwicklung und den vernunftgemäßen Ausbau unserer verfassungsmäßigen Einrichtungen in gemäßigt-liberalem Sinne. Unterstützt von einer Reihe gutunterrichteter Mitarbeiter im Reich wie im engeren Heimatlande vermag die „Karlsruher Zeitung“ ihren Lesern ein wahrheitsgetreues Bild der wichtigsten Begebenheiten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens rasch zu bieten.

Durch ihre gleichmäßige Verbreitung in den kaufkräftigen Kreisen des Großherzogtums eignet sich die „Karlsruher Zeitung“ für Anzeigen aller Art.

Der Abonnementspreis der „Karlsruher Zeitung“ beträgt für das Vierteljahr 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung einschließlich der Zustellungsgebühr 3 M. 65 Pf. Beim bevorstehenden Vierteljahreswechsel laden wir zum Abonnement auf die „Karlsruher Zeitung“ höflichst ein.

Redaktion und Verlag der „Karlsruher Zeitung“.

Antlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 8. März d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Amtsdienere Mathias Friedrich in Schwetzingen die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 2. März d. J. gnädigst geruht, den Gerichtsschreiber Wilhelm Wagner beim Amtsgericht Buchen landesherrlich anzustellen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 8. März 1904 wurde die unterm 14. Dezember 1903 verfügte Verlegung des Registrators Bühler in Schopfheim zum Großh. Bezirksamt Müllheim zurückgenommen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 13. März 1904 wurde Hauptamtsassistent Julius Galin in Mannheim auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

Mit Entschließung des Evangelischen Oberkirchenrats vom 19. März d. J. wurden Buchhalter Heinrich Keller bei der Revision des Evangelischen Oberkirchenrats in gleicher Eigenschaft auf 1. Juli d. J. zur Evangelischen Stiftschaffnei Einsheim und Buchhalter Friedrich Gund bei der Evangelischen Stiftschaffnei Einsheim behufs einstweiliger Verlegung einer Revidentenstelle auf den gleichen Zeitpunkt zur Revision des Evangelischen Oberkirchenrats versetzt.

Dicht-Antlicher Teil.

Deutsch-Vatikanisches.

SRK. Berlin, 22. März.

Die Letzthin in der „Karlsruher Zeitung“ zurückgewiesenen Gerüchte über die Begründung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin werden jetzt wieder hervorgerufen, um daran warnende Hinweise auf „weitere Pläne der römischen Kurie“ zu knüpfen und das evangelische Deutschland zu erregen. Das Spiel ist falsch. Die Anwesenheit des Freiherrn von Hertling in Rom hat weder mit einer deutschen Botschaft beim Vatikan, noch mit einer hauptstädtischen Nuntiatur das Geringste zu tun. Für Berlin wird keine solche Neubildung geplant, und die preußische Gesandtschaft beim Vatikan bleibt unverändert. Ihre Existenz ist aber nicht, wie ein nationales Blatt zu unterstellen sucht, ein Beweis für den Einfluss

des Zentrums auf die auswärtige Politik; sie würde vielmehr zur Wahrnehmung preußischer, und zwar nicht bloß katholischer Interessen bei der Kurie errichtet worden sein, auch wenn kein Teil der katholischen Preußens als politische Partei organisiert wäre.

Eine arge Irrführung ist es, den protestantischen Zeitungslesern einzureden, die Aufhebung des § 2 habe bei der Kurie eine frohlockende Siegesstimmung hervorgeufen. Die Verfehrtheit solcher Darstellungen wird durch den Hinweis auf irgend welche vatikanische Pressstimmen nicht gemildert. Als einen Erfolg hätte man in den beteiligten römischen Kreisen wohl die Aufhebung des § 1 angesehen; der wird aber nicht außer Kraft gesetzt. Sehr zutreffend schrieb der römische Korrespondent der „Allg. Ztg.“: „Einige Berliner Blätter haben mit der ihnen eigenen sensationslustigen Schnelligkeit eine bewegliche Schilderung des Jubels entworfen, den der Bundesrat bei der Aufhebung des § 1 in Sachen des Jesuitengesetzes im Vatikan entfesselt habe. Wirklichen Kennern der Stimmungen und Gesloglichkeiten an der Kurie ist die Schilderung von vornherein sehr unglaubwürdig erschienen, es sei aber auch noch ausdrücklich konstatiert, daß sie der Wirklichkeit in keiner Weise entspricht und auch ihr in keiner Weise entsprechen konnte.“

Parlamentarische Arbeiten in Württemberg.

— Stuttgart, 22. März.

Die Vorboten der im Unterfeld zu den letzten Jahren diesmal weit hinausgeschobenen Frühjahrstagung der Landstände mehren sich. Daß eine solche überhaupt stattfindet, ist vollends außer Zweifel gestellt worden durch einen dringlichen Nachtragsetat, der für die zur Durchführung der Steuerreform nötig werdenden organisatorischen, baulichen und Personaländerungen einen Betrag von 364 407 M. für das Jahr 1904 nachfordert. Sodann tritt soeben bei der Kammer der Standesherrn die Kommission zusammen, die den jetzt reichlich ein Jahr bei dieser Kammer ruhenden Entwurf der Volksrechulnabelle für die Plenarberatung vorzubereiten hat. Nach dem langen Zögern der Kommission und nach allem, was bisher durchgedrückt ist, sieht man diesen Kommissionsberatungen, wenigstens soweit die Änderungen in der Schulaufsicht in Frage kommen, nicht mit großen Hoffnungen entgegen. Im übrigen hat die Kammer der Standesherrn die Gewohnheit beibehalten, ihren Kommissionsberatungen den Charakter eines sekretären Meinungsaustausches zu wahren, mit dessen Ergebnissen die Öffentlichkeit erst durch den im Druck erscheinenden, meist eingehenden und erschöpfenden Kommissionsbericht bekannt gemacht wird. Dagegen hält die Abgeordneten-Kammer seit 1895, dem Beispiel des Reichstags folgend, öffentliche Kommissionsberatungen oder richtiger gesagt, halböffentliche: Die Presse hat zu den Beratungen selbst keinen Zutritt, aber sie wird mit Ermächtigung der Kommission von einzelnen Kommissionsmitgliedern mit Berichten über die Beratungen versehen, Berichte, die dann je nach der Parteistellung des Gewährsmannes eine verschiedene Färbung zu haben pflegen. Vielleicht hat diese Öffentlichkeit auch ihr Teil dazu beigetragen, daß die Kommissionsberatungen der Abgeordnetenkammer immer breiter werden. So hat die Kommission für die Gemeindeordnung zu der jetzt beendigten ersten Lesung des Entwurfs neben den Sitzungen mehrerer Subkommissionen 69 Sitzungen gebraucht, so daß auf eine Sitzung nicht ganz 4 Artikel entfallen: kein großes Penjum, wenn man bedenkt, daß der allerdings sehr umfangreiche Entwurf auch viele untergeordnete und rein formelle Bestimmungen, desgleichen viele aus dem bestehenden Recht herübergenommene Artikel enthält. Dabei ist noch manches für die zweite Lesung zurückgestellt worden, in welcher auch manche nur vorläufige Entscheidung aufs neue angefochten und der Prüfung unterstellt werden wird. Vorerst aber wird die Kommission nach Ostern mit der Bezirksordnung beginnen, um dann die zweiten Lesungen beider Entwürfe im Zusammenhang vornehmen zu können. Daß die Kommission auch nur so weit, wie jetzt, mit ihren Arbeiten vorangekommen ist, verdankt sie der Rücksichtnahme der Regierung, die mit der Einberufung des Plenums so lange als nur möglich zögert, um die Zeit für diese wichtige Kommissionsberatung freizuhalten. Allerdings hat auch die Geschäftslage nicht auf eine frühzeitige Tagung gedrängt. Während der monatelangen, Tag für Tag die besten Vormittagsstunden wegnehmenden Kommissionsberatungen hat der Minister des Innern mit seinen Räten unbedrossen bei der Kommission ausgeharrt, und wenn in der Presse jüngst bezüglich des Reichstags der Hinweis darauf, wie sehr das Reichsamt des Innern durch die ausgedehnten Debatten von den laufenden Amtsgeschäften abgezogen werde, für berechtigt erklärt worden ist, so darf man wohl auch im hier besprochenen Fall hervorheben, welche großer Zusatz von Arbeitszeit und Arbeitskraft nötig sein muß, damit ein ohnehin mit Arbeit reich gesegnetes Ministerium neben solchen langwierigen Kommissionsberatungen noch all seinen übrigen Aufgaben nachzukommen vermag. Das Versprechen: „Die Kommission legt den Bericht über die Gemeindeordnung bis aufs Frühjahr vor“ ist seinerzeit in einem dem Hauptberichterstatte nachstehenden Platte gegeben worden; ob es eingehalten werden kann und ob die beiden Entwürfe dann noch im Vorommer zur Beratung im Plenum kommen können, steht dahin. — Angekündigt ist für die kommende Tagung auch eine Theatervorlage, von der man übrigens noch nicht weiß, ob sie schon eine Entscheidung bezüglich des Bauplatzes und des Bauprojekts oder nur als Voraussetzung hierzu die Feststellung der in Betracht kommenden rechtlichen und finanziellen Fragen herbeizuführen bestimmt ist. Während man vorerst nur hört, daß noch Verhandlungen mit der Stadt Stuttgart schweben wegen des von dieser etwa zu leistenden Beitrags zu der großen Bausumme, ist man an alle die umstrittenen Theaterbau-Fragen aufs neue erinnert worden durch die Anordnung, daß die auf dem Plage des obgebrannten Hoftheaters ausgegrabenen Lusthausruinen nunmehr in ihren wertvollsten Baugliedern in den königlichen Schlossgarten veretzt werden sollen. Dort werden sie, wohl bald von Epheu poetisch umrankt, noch in späteren Zeiten manchen sinnigen Spaziergänger entzücken, der es dann dankbar preisen wird, daß ihm, wie man jetzt hoffen darf, der Aerger über eine von empfindenden Epigonen in gänzlich veränderter Umgebung hingestellte Nachahmung dieses schwäbischen Renaissance-Zumels erspart worden ist.

Der russisch-japanische Krieg.

Kriegsschiffbauten in Rußland.

* In Anknüpfung an verschiedene Nachrichten über Pläne Rußlands bezüglich der Verstärkung seiner Flotte in den ostasiatischen Gewässern aus den in der Heimat noch vorhandenen Schiffbeständen wird uns von einem militärischen Berichterstatter geschrieben:

Als nächste und wesentlichste Verstärkung für eine Verwendung in Ostasien kommen die in Rußland gebauten, respektive noch in Bau befindlichen fünf Linienschiffe vom „Borodino“-Typ: „Anjas Suwarow“, „Arjol“, „Borodino“, „Imperator Alexander III.“ und „Slawa“ in Betracht, von denen das letztgenannte Schiff am 30. August v. J. auf der Galnerij Ostrow-Werft in St. Petersburg vom Stapel gelassen worden ist. Während die Fertigstellung der „Slawa“, trotz aller Beschleunigung in der Arbeit, nicht vor Mitte 1905 erwartet werden kann, haben „Arjol“, „Borodino“ und „Imperator Alexander III.“, dank den ausgezeichneten Leistungen der Bauwerft, ihre Probefahrten bereits nahezu absolviert und auch die Ablieferung des „Anjas Suwarow“ soll in kürzester Frist bevorstehen. Alle fünf Schiffe dieses Typs haben bei einer Länge von 121 Metern, einer Breite von 23.7 Metern und einem Tiefgang von 7.9 Metern, ein Displacement von 13.516 Tonnen und ihre 16.300 Pferdestärken sollen ihnen eine Geschwindigkeit von 18 Knoten geben; an Bewaffnung führen die Schiffe 4 30.5-Zentimeter-, 12 15-Zentimeter-, 20 7.5-Zentimeter- und 28 4.7-Zentimeter-Schnellfeuergeschütze, sowie eine Anzahl von Maschinengeschützen an Bord. Besonders charakteristisch an dem Typ dieser neuesten Linienschiffe ist auch die Anbringung zweier Panzerdecks, von denen das eine auf der oberen Kante des Panzergürtels aufliegt, während das andere mit der unteren Kante des Gürtels verbunden ist. Hervorzuheben ist ferner bei dieser Schiffsklasse die Verwendung eines Unterwasserpanzers, der, vom unteren Panzerdeck ausgehend, sich zum Schiffsboden in einer Stärke von 3.8 bis 4 Zentimeter hinabzieht und somit gewissermaßen eine dünne Fortsetzung des Gürtelpanzers bildet. Der

(Mit einer Beilage.)

Zweck dieses erhöhten Panzerchutes soll sich in erster Linie gegen die Wirkung feindlicher Torpedos und die Angriffe von Unterseebooten richten, welche letzteren Fahrzeugen auch die russische Marine schon seit geraumer Zeit besondere Aufmerksamkeit schenkt. Welch hohen Wert diesem Schutz der Unterwassertheile zugeschrieben werden muß, hat in glänzendster Weise jenseits die Praxis im russisch-japanischen Kriege gelehrt, denn sicherlich wäre die Beschädigung des im Hafen von Port Arthur durch einen Torpedoschuß getroffenen Schlachtschiffes „Zarsarewitsch“ eine weit schwerere gewesen, wenn dasselbe nicht — als das bisher einzige Schiff in der russischen Marine — einen Unterwasserpanzer als Schutz gehabt hätte.

Der Vollständigkeit wegen sei erwähnt, daß Rußland außer den fünf genannten Linien Schiffen vom „Dorodino“-Typ auf der baltischen Werft noch zwei Schlachtschiffe, den „Imperator Pawel Perwi“ und „Andrei Perwosmanni“ in Bau hat, die nach englischem Vorbilde ein Displacement von 16.630 Tonnen erhalten sollen. Diese Schiffe können jedoch für die gegenwärtigen Ereignisse in Ostasien schwerlich mitgerechnet werden, da sie erst im Herbst vergangenen Jahres auf Stapel gelegt worden sind. An Kreuzern von hohem militärischem Wert und naher Bereitschaft hat Rußland auf der baltischen Werft gegenwärtig in Bau den großen Kreuzer „Dleg“ von 6780 Tonnen und die drei kleinen Kreuzer „Schemtschug“, „Zjmurud“ von je 3100 Tonnen und „Almas“ von 3300 Tonnen. Dagegen können zwei außerdem noch auf Stapel befindliche große Kreuzer vom „Dleg“-Typ aus dem vorjährigen Flottenbauprogramm so wenig, wie die beiden legerwähnten Schlachtschiffe, als Verstärkung für Ostasien zurzeit in Betracht kommen. Dasselbe gilt auch noch für das jenseit erit begonnene Kanonenboot „Tschiwinez“ und für die drei Torpedobootzerstörer „Gromki“, „Gromjatschji“ und „Grosnij“.

Bei Aufzählung des Zuwachses, auf den die russische ostasiatische Flotte noch rechnen könne, und bei Benennung der noch im Bau befindlichen Schiffe wurden in der Presse wiederholt die beiden Schlachtschiffe „Slatush“ und „Zewstasi“ (12.700 Tonnen), sowie zwei große Kreuzer vom „Ragul“-Typ (6800 Tonnen) angeführt. In diesen Angaben liegt jedoch infolge eines Irrtums, als diese vier Schiffe wohl seit dem Vorjahre in Bau sind, jedoch da sie zum Bestande der Schwarzen-Weer-Flotte bestimmt sind, auch auf den dortigen Werften hergestellt werden, für eine Verwendung in Ostasien überhaupt nicht in Rechnung gezogen werden können. Aber auch abgesehen von diesen Schiffen, hat Rußland, wie aus dem Voranstehenden zu ersehen, in acht nahezu erstklassigen Kriegsfahrzeugen einen starken Nachwuchs in nahezu vollendeter Reserve in der Heimat, die mit rund 72.000 Tonnen dem ostasiatischen Geschwader eine ansehnliche Verstärkung zuführen können.

(Telegramme.)

Vom Kriegsschauplatz.

* London, 23. März. Wie der „Times“ aus Tokio telegraphiert wurde, wurden 300 aufständische Koreaner aus Sonheim von Japanern, die von Genan aus anrückten, angegriffen. Zwei Koreaner wurden getötet, 20 verwundet, und 36 gefangen genommen. Die Gefangenen gaben an, sie seien von den Russen aufgestachelt worden. — Die coreanische Regierung hat sich entschlossen, Yongampho für den fremden Handel zu öffnen.

* St. Petersburg, 23. März. Ein Telegramm des Statthalter Alexejew an Seine Majestät den Kaiser aus Mukden vom 22. März besagt: General Michitschenkow berichtet, daß am 17. März russische Patrouillen bei Annäherung an Andschu auf dem linken Ufer des Tschichangang gegenüber der Stadt feindliche Erdwerke bemerkten. In Joengpjoeng ist der Feind noch nicht erschienen. Man glaubt, daß sich in Andschu eine japanische Division und in Joengjang der übrige Teil der ersten japanischen Armee befindet. Als wir den Bericht über die Ankunft zweier feindlichen Schwadronen in Paktschoen erhielten, schickten wir dahin 200 Reiter, um den Feind am Ueberschreiten des Paktschoengang zu verhindern. Unsere Reiter bemerkten auf dem linken Ufer drei Schwadronen, welche sich bei Ankunft unseres Detachements ohne Gefecht nach Andschu zurückzogen. Die Schwadronen der Japaner bestehen aus 190 Pferden. Nach einer Meldung vom 19. d. M. besetzten an diesem Tage 300 japanische Reiter Joengpjoeng. Material für Feldbrücken ist südlich und nördlich von Andschu bereitgestellt.

Ein neuer Angriff auf Port Arthur.

* Mukden, 23. März. In der Nacht vom 21. auf 22. März erschienen vor Port Arthur von neuem japanische Torpedoboote. Die russischen Wachtschiffe und Batterien eröffneten das Feuer, das 20 Minuten anhielt. Um 4 Uhr morgens erschien das feindliche Geschwader, dem vier Wjiss voraufzuziehen. Um 9 Uhr wurde das Feuer gegen die Innenreede eröffnet und von den russischen Schiffen erwidert.

* St. Petersburg, 22. März. Ein amtliches Telegramm des Admirals Alexejew an den Kaiser aus Mukden von heute meldet: Der Kommandant der Flotte berichtet heute aus Port Arthur: Um Mitternacht näherten sich zwei feindliche Torpedoboote der äußeren Reede, wurden aber durch die Scheinwerfer der Batterien entdeckt und mit dem Feuer von den Batterien

und drei Kanonenbooten empfangen. Die Japaner zogen sich infolgedessen zurück. Um 4 Uhr früh wurde ein zweiter Angriff von drei feindlichen Torpedobootten ebenfalls zurückgewiesen. Bei Tagesanbruch näherten sich von allen Seiten drei feindliche Detachements, sechs Panzer, sechs Panzerkreuzer, sechs Kreuzer zweiter und dritter Klasse und acht Torpedoboote. Um 7 Uhr früh begann unser Geschwader die Innenreede zu verlassen, als erster der Kreuzer „Asfold“ mit meiner Flagge. Die feindlichen Panzer näherten sich Viantischan und feuerten etwa 100 Schuß auf Port Arthur und etwa die gleiche Zahl auf die Umgegend. Unsere Schiffe fielen trotz der Entfernung sehr gut ein. Gegen 10 Uhr traf eine Granate einen japanischen Panzer, der sich entfernte. Nachdem das Bombardement gegen 11 Uhr vormittags aufgehört hatte, entfernten sich die feindlichen Schiffe, ohne unser Geschwader anzugreifen. — Nach einem weiteren Bericht des Generals Stössel, bestand das feindliche Geschwader, das vor Port Arthur erschien, aus 6 Panzern und 12 Kreuzern. Gegen 9 Uhr früh teilte sich das Geschwader. Die Panzer und die Torpedoboote nahmen Stellung zwischen Viantischan und der Golobinabucht, während die Kreuzer in zwei Gruppen nach Süden und Südosten von Port Arthur gingen. Um 9 Uhr 20 Min. eröffnete der „Retwijan“ das Feuer über Viantischan hinweg gegen die feindlichen Panzer, welche antworteten und auf die Stadt zielten. Inzwischen ging das russische Geschwader auf die Außenreede und formierte sich in Linie. Gegen 11 Uhr schwächte sich das Feuer ab. Das japanische Geschwader vereinigte sich, dampfte langsam nach Südosten ab und war bis Mittag verschwunden. Fünf russische Soldaten wurden während der Beschießung getötet, neun verwundet und einer leicht verletzt.

* Niusschwang, 23. März. Amtlich wird erklärt, daß das gestern vernommene Geschäftsführer von Schießübungen auf den Forts herrührte. — Als Ergebnis von Vorstellungen Amerikas sind zwei japanische Kaufleute und fünf flüchtige Frauen, welche vom 7. Februar bis 21. März in Port Arthur gefangen gehalten waren, heute hier auf dem Wege nach Tientsin eingetroffen. Die Kaufleute waren verhaftet, weil sie Karten von der Küste von Dalny besaßen. Sie berichten, sie seien sehr freundlich behandelt worden, namentlich im militärischen Gefängnis am goldenen Berge.

* St. Petersburg, 23. März. Wie einer Zeitung aus Werchne Wdinsk telegraphiert wird, vollzieht sich der Truppenübergang über den Baikalsee in bester Ordnung. Das für Ostasien nötige rollende Material ist nun vollständig über den Baikalsee geschafft. Verkehrsminister Fürst Schilow, der bisher alles persönlich geleitet hat, reist von dort in den nächsten Tagen ab.

* London, 23. März. Der „Times“ wird aus Tokio berichtet, daß beide Häuser des Parlaments eine warme Dankesfundgebung für die Marine beschloßen haben. Beide politischen Körperschaften sind einig darin, die Regierung in ihrem Programm bezüglich der Kriegsführung zu unterstützen.

* Biseria (Tunis), 23. März. Der russische Kreuzer „Aurore“ ist gestern mit drei Hochtorpedobootten hier eingetroffen.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 23. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Oberhofmarschall Grafen von Andlau und den Präsidenten Dr. Nicolai zur Vortragserstattung. Um halb 3 Uhr erteilte Seine Königliche Hoheit dem k. und k. Oesterreichisch-Ungarischen Rittmeister Freiherrn von Werthe, Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Georg Wilhelm, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Audienz. Später folgten die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Vabo und des Legationsrats Dr. Seyb.

Zahlreiche badische und außerbadische Zeitungen brachten in den letzten Tagen die Mitteilung, hier gehe das Gerücht, daß Generalmusikdirektor Felix Motz bei Hofe die Bitte gestellt habe, ihn nach Ablauf der gegenwärtigen Spielzeit wieder in seine frühere Stellung am Karlsruher Hoftheater einzusetzen. Von zuständiger Seite sind wir zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß weder unmittelbar noch mittelbar beim Großherzoglichen Hofe ein derartiges Gesuch eingekommen ist, und daß überhaupt dem ganzen Gerede jede tatsächliche Unterlage fehlt, wie für jeden mit den Verhältnissen Vertrauten angesichts der Vorgänge, die zum Ausscheiden Motz aus dem Verband des Hoftheaters geführt haben, ohne Weiteres einleuchtet.

* Erweiterung des Sprechbereichs. Vom 25. März ab ist das hiesige Ortsfernsprechnetz zum Sprechverkehr mit den Orten der Gruppe Antwerpen zugelassen. (Gesprächsgebühr 3 M.) Hierzu gehören: Antwerpen, Boom, Capellen, Pierre, Moll und Tournhout.

* (Parlamentarischer Abend.) Die Großherzogliche Regierung gab gestern Abend den Mitgliedern beider Kammern der Landstände ein sehr anregendes Bankett im Museumsaal, bei dem Bier aus der Staatsbrauerei Rothaus bei St. Blasien und Wein aus dem Weinbau- und Kellereibetrieb des Domänenrars in Meersburg kredenz wurde. Zahlreiche hohe Beamte des gütigenden Gesamtministeriums, an der Spitze Ihre Erzcellenz Minister Dr. Schenkel, und die Ministerialpräsidenten Geh. Rat Frhr. v. Dufsch, Geh. Rat Weder, sowie Erz. Geh. Rat Dr. Reinhard, ferner auch die Herren Generalintendant Erz. Dr. Büllin, Präsident der Groh. Juilliste Dr. Nicolai, der Vorstand des Groh. Geh. Kabinetts Geh. Rat Frhr. von Vabo, als Vertreter der Stadt Herr Oberbürgermeister Schneker, die Mitglieder der Ersten Kammer, die Abgeordneten der Zweiten Kammer, sowie die Vertreter der Presse bildeten eine Versammlung von mindestens 150 Personen, die sich bald zwanglos im großen Museumsaal an kleinen Tischen gruppierten. Erz. Dr. Reinhard, dem die Groh. Domänenverwaltung untersteht, begrüßte die einzelnen Gäste am Ein-

gang, und machte während des ganzen Abend, unterstützt von den Herrn Kollegen, den überaus liebenswürdigen und aufmerksamen Wirt. Ein reich besetztes kaltes Buffet gab die nötige Grundlage, dann ging es an ein gründliches Proben des vorzüglichen Staatsbieres — es gab helles und dunkles Pilsener sowie hochfeines Pfälzchenbier — und des nicht minder vortrefflichen Staatsweines. In buntem Durcheinander hatten die Vertreter der Regierung und des Volkes im Saale Platz genommen. Es herrschte bei steigender Tendenz eine sehr lebhaft, angeregte Stimmung. Die sich widerstreitenden Ansichten der verschiedenen Parteienrichtungen waren hier nicht, wie meist in der Kammer, ein Kampfmoment, sondern der Grund einer besonders belebten anregenden Unterhaltung. Bier und Wein mundeten vortrefflich und sandten reichlichen Abgang, erst gegen 2 Uhr begann sich der Saal zu leeren. Der sehr genutzte Abend hat den Teilnehmern nicht nur einige harmonisch gestimmte Stunden bereitet, sondern ihnen auch einen sehr befriedigenden tiefen Einblick in zwei mustergiltige Staatsbetriebe gewährt. Die Staatsbrauerei Rothaus (jetzt verbunden mit dem Futterhof Dürrenbühl), ist bekanntlich vom Benediktinerloster St. Blasien 1792 erbaut worden, und kam schon 1805 in badischen Staatsbesitz. Sie produziert bei einem durchschnittlichen Heinertrag (wobei allerdings die Dienstbezüge der etatmäßigen Beamten nicht in Rechnung gestellt sind) von etwa 30 000 M. jährlich etwa 15 000 Hektoliter Bier, das aber, um Privatbrauereien keine Konkurrenz zu machen, nur in den Orten, aus denen die Brauerei Bier bezieht, abgesetzt wird. Wenn auch die Betriebsergebnisse kaum in Betracht kommen, und von einer Ausgestaltung der Brauerei zu einer Musteranstalt in betriebs-technischer Hinsicht selbstverständlich bei dem hohen Grad der Entwicklung, den die heutige Brauindustrie zeigt, keine Rede sein kann, so wird wohl für absehbare Zeit die Brauerei in staatlichem Besitz bleiben und bleiben müssen, da die Möglichkeit kaum vorhanden ist, bei einem Verkaufsversuch ein einigermaßen annehmbares Preisgebot zu erhalten. Abgesehen davon ist aber zu beachten, daß weite Kreise der Bevölkerung in dortiger Gegend (Landwirte, Handwerker, Fuhrleute usw.) ein erhebliches Interesse an dem Fortbestand der Brauerei haben, der beim Uebergang in Privat Hände nicht gewährleistet wäre. Dem Weinbau- und Kellereibetrieb des badischen Domänenrars in Meersburg steht auf den Gemarkungen Meersburg und Gagnau ein Rebgelende von 20,2826 Hektar zur Verfügung. Die durchschnittliche Produktion in den Jahren 1850—1900 hat 847 Hektoliter Wein betragen mit einem durchschnittlichen Heinertrag von etwa 13 800 M. (wobei auch wieder mehrere Gehälter nicht in Rechnung gestellt sind). Auch hier wie bei der Brauerei wird auf den Heinertrag nicht das Hauptgewicht gelegt, wohl derselbe auch auf ein ganz bescheidenes Maß herabzusenken, oder sollte auch gar keiner erzielt werden, das Domänenrat wird den Rebbetrieb in Meersburg nicht aufgeben dürfen, weil er als Musterwirtschaft für die ganze Seegegend zu dienen und in dieser Beziehung wie bisher so auch in Zukunft eine in hohem Grade gemeinnützige Aufgabe zu erfüllen hat.

* (Der Christuskirchenger) veranstaltet am Palmsonntag nachmittags 4 Uhr, ein Konzert in der Christuskirche unter Mitwirkung eines Solokvartetts (Fräulein Elisabeth Knittel, Frau Maria Theresia Klian und die Herren Eichrodt und Kömhl), des Männer-Doppelquartetts Angel und eines Streichorchesters (Mitglieder des Instrumentalvereins und andere hiesige Musiker). An der Orgel: Herr Th. Varner. Musikalische Leitung: Herr Ludwig Baumann.

* (Der Friedhof im Stadtteil Mühlburg) wird künftig jeweils geöffnet sein: in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober jeden Nachmittag von 2—8 Uhr, in der übrigen Zeit Sonntag und Mittwoch nachmittags von 1—6 Uhr.

* Baden, 23. März. Morgen, Donnerstag, den 24. d. M. findet im großer Saale des Konversationshauses das 10. und letzte der von Städtischen Kurkomitee veranstalteten Abonnementskonzerte statt. Neben dem Städtischen Suvoroffchor werden in demselben die Violoncellvirtuosin Fräulein Guilhermina Suggia aus Oporto und der Vahbaritonist Herr Paul Darauz vor den Colonnelfonzerten in Paris mitwirken. Der Beginn des Konzerts ist auf abends 8 Uhr angesetzt.

* Vom Bodensee, 22. März. Die öffentliche Schlußprüfung der landwirtschaftlichen Winter- und Sommerkurse fand am 18. März unter zahlreicher Beteiligung und in Anwesenheit der Herren Geh. Oberregierungsrat Dr. Gross und Oberbürgermeister Weber statt. Die Schule war diesen Winter mit 46 Schülern voll besetzt. Die Resultate waren vorzüglich. — Die Stadt Radolfzell erhält zu den bereits vorhandenen zwei Bogenlampen noch vier weitere, darunter je eine beim Postamt und beim alten Schulhaus. Die Wartungskosten dieser Lampen sind angemeldet. — Die Gemeinde Allmannsdorf (Amts Konstanz) hat den Neubau eines Rathauses beschlossen und die Ausführung der erforderlichen Pläne und Kostenüberschläge der Groh. Bezirksbauinspektion Konstanz übertragen. — Wie wir erfahren, herrscht zurzeit in den Fittingsfabriken zu Singen und Schaffhausen eine äußerst rege Tätigkeit und sollen in beiden dortigen Etablissements gegen 1600 Arbeiter beschäftigt sein.

* Kleine Nachrichten aus Baden. Die Höhere Töchterchule in Eberbach feiert am 1. April ihr 25jähriges Bestehen. — Dieser Nacht wurde auf dem Rangierbahnhof in Bretten auf bis jetzt noch unauferklärte Weise der Rangierer Karl Klein von Diebelsheim von einer Rangierabteilung überfahren. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern. — Der Bürgerausschuß in Forzheim genehmigte den Vorschlag für 1904. Zur Erhebung gelangt eine Umlage von 47 Pf. — In Teutschneureuth begehrt der „Bad. Post“ zufolge am 23. April d. J. der Oberlehrer Willi Kreuzsch sein 50-jähriges Jubiläum als Lehrer und zugleich sein 30-jähriges Dienstjubiläum als Lehrer in dortiger Gemeinde. — In der Montagssitzung der Bürgerausschüsse in Achern wurde nach einem eingehenden Referat des Herrn Bürgermeisters Wopp die Erbauung einer neuen Realschule im Anschluß von 168 000 M. an der ebenfalls neu anzulegenden Kaiser Wilhelm-Strasse einstimmig genehmigt. Desgleichen genehmigte der Ausschuß den geplanten Anbau an das Volksschulgebäude im Anschluß von 54 000 M. einstimmig. — In Karb findet am Montag, den 10. April, vormittags 10 Uhr, die 6. ordentliche Landeshauptversammlung der Allgemeinen Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen, Landesvereinigung „Südbaden-Schaff-Lothringen, statt. Die Tagesordnung beschäftigt sich u. a. mit dem Ausbau des Stellennachweises, der Veranstaltung einer allgemeinen satzungsmäßigen Erhebung über die Zahl der Gehilfen, Lehrlinge usw., Arbeitszeit und Gehälter und dem süddeutschen Buchhändlerkongress. Tagesordnung und Programm ist bei Vorstand Dr. Kirchberg-Waldshut erhältlich. — Herr Sebastian Reich in Acherbach konnte gestern sein 50jähriges Jubiläum als Landtrahenwärter auf der verkehrsreichen Strassenstraße Marbach-Dürrenbach begehen. — In Trüben wurde Herr J. de Pellegrini, städtischer Revisor in Mannheim, zum Bürgermeister gewählt. — In Bernau-Innenleben (Amt St. Blasien) brachten die Anwesen des Fidei Köpfer und Heinrich Spitz nieder. Sämtliches Vieh des ersteren kam in den

Flammen um. — In Niedern (Amt Bonndorf) befindet sich ein Massengrab für 708 Soldaten der österreichischen Schwarzenberger Armee, welche nach der Völkerschlacht 1813 beim Durchmarsch durch Baden vom Typhus hingerafft wurden. Auf Anregung des Notars Dr. Wunder in Bonndorf wird nun dort ein Denkstein errichtet, dessen Enthüllung voraussichtlich Ende Juni d. J. stattfinden wird. An der Feier werden sich österreichische Offiziere beteiligen. — Nach dem städtischen Vorschlag in Neberkingen für 1904 wird voraussichtlich wie im Vorjahre, eine Umlage von 50 Pf. zur Erhebung kommen.

Private soziale Wohlfahrtspflege in Baden.

I.

Der hauptsächlichste Träger des Gedankens der Fürsorge für Erholungsbedürftige u. Genesende aus dem Arbeiterstande ist im Großherzogtum Baden der Verein Genesungs-fürsorge (Großherzog Friedrichs Jubiläumsspende). Die anfänglich der Feier des 70. Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs und seines 40jährigen Regierungsjubiläums zum Zwecke einer Ehrengabe veranstaltete Sammlung unter den Unternehmern aus den Berufszweigen der Industrie, des Handels und der Schifffahrt erbrachte seinerzeit die Summe von 330 000 M. Der Höhe Jubiläum bestimmte diese Summe zur Fürsorge für Genesende aus dem Stande der Angestellten und Arbeiter in Handel und Industrie; die Errichtung eines Genesungsheims wurde ins Auge gefaßt. Mit den Vorarbeiten zur Verwirklichung dieses Wunsches wurde ein Landesauschuß betraut, der sich aus höheren Beamten, den Präsidenten und einer Anzahl von Mitgliedern der Handelskammern, Industriellen und Kaufleuten zusammensetzte. Da der Auschuß erkannte, daß das vorhandene Kapital allein für den gedachten Zweck nicht ausreichte, so gründete er unterm 17. März 1897 zu Karlsruhe den Landesverein „Genesungsfürsorge“, um weitere Mitarbeiter für das Werk zu gewinnen und die zur Lösung der Aufgabe unerlässlich laufenden Betriebsmittel durch Mitgliederbeiträge zu beschaffen. Die Leitung des Vereins übernahm ein Landesauschuß unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Rat G. v. Stoeffer in Karlsruhe zusammen mit einem Vorstände unter dem Präsidium des Herrn Kommerzienrats Carl Haas in Mannheim. Nachdem der Verein mit Allerhöchster Staatsministerialischließung vom 10. Dezember 1897 die Rechte einer öffentlichen Körperschaft erhalten hatte, wurde ihm mit Genehmigung Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs der gesammelte Fonds zu Eigentum und zur Verwaltung überwiehen.

Die werbende Tätigkeit, welche der Verein alsbald auf dem ihm nach den Vereinsstatuten vom 15. Oktober 1897 vorgezeichneten Gebiete im ganzen Lande entwickelte, fand eine besondere Aufmunterung durch eine reiche Gabe des Großherzogs.

Der Verein Genesungsfürsorge bezweckt, Genesenden, und zwar Arbeitern und Angestellten, sowie sonstigen Personen, die diesen nach der Art ihrer Beschäftigung und sozialen Stellung wesentlich gleichstehenden, eine Fürsorge zuzuwenden, welche sich auf solche obigen Kategorien angehörige Personen erstreckt, bei denen ein akuter oder chronischer Krankheitsprozess infolge abgelaufen ist, daß eine fortlaufende ärztliche Heilbehandlung und Krankenhauspflege nicht mehr erforderlich ist, welche aber noch einer weiteren Stärkung der Gesundheit unter ärztlicher Aufsicht bedürfen, um ihren gewohnten Erwerb ohne Schädigung wieder aufnehmen zu können. Dieses Ziel glaubte man am zweckmäßigsten durch Unterbringung der Genesenden in Genesungsheimen erreichen zu können. Demzufolge wurde vom Vorstände unter Zustimmung des Landesauschusses die Errichtung solcher Genesungsheime beschlossen, und zwar sollten vorerst deren zwei, eines im badischen Unterlande, das andere im Oberlande, jedes zu etwa 30 Betten errichtet und in Betrieb genommen werden.

Für das unterländische Heim fand sich bald im „Möhre-bacher Schloßchen“ in Möhrbach bei Heidelberg ein allen billigen Anforderungen entsprechendes Anwesen, das auch nach Lage und Umgebung für seinen Zweck in hohem Grade wie geschaffen erschien. Die Ausführungsarbeiten in Möhrbach wurden derartig gefördert, daß die Eröffnung des ersten Genesungsheimes des Vereins schon am 22. Januar 1899 vor sich gehen konnte. Die aus diesem Anlasse veranstaltete Feier erhielt ihre höchste Weihe durch die Teilnahme Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs Friedrich u. der Großherzogin Luise von Baden. Die eigentliche Inbetriebnahme erfolgte am 6. Februar mit der Aufnahme der beiden ersten Pflüglinge.

Das Genesungsheim in Möhrbach ist nur für männliche Genesende bestimmt. Die dem Vereine aus den Zinsen des Vermögens (Ende 1898: 350 278 M.) und aus den Mitgliederbeiträgen zu Gebote stehenden Mittel reichten anfänglich und reichen auch heute noch nicht aus, um auf eine Vergütung der Verpflegung ganz verzichten zu können, und so wurden folgende Verpflegungsbeiträge festgesetzt: Es zahlen für den Verpflegungstag: Mitglieder einer Krankenkasse 1,50 M.; Vereinsmitglieder, welche weder Mitglieder einer Krankenkasse, noch Mitglieder des Vereins sind, 2 M. Dabei geht der Verein aus von der Annahme, daß in der Regel die Krankenkassen, die Versicherungsanstalten für die Alters- und Invalidenversicherung, die Berufsgenossenschaften, unter Umständen auch Stützungen, Gemeinden und Kreisverbände das Entgelt für die Pflüglinge entrichten werden. In geeigneten Fällen kann der Verein das Entgelt ganz oder teilweise nachlassen.

Um ein richtiges Bild der Wirkung des Heimes zu gewinnen, war es notwendig, über den Zustand der bereits mindestens vor Jahresfrist als „gehehrt“ Entlassenen sichere Auskunft zu erhalten. Von dieser Erwägung ausgehend, wurden wegen des derzeitigen Zustandes der in den Jahren 1899—1902 aus der Anstalt als „gehehrt“ Entlassenen Anfang Dezember 1903 Auffragen an die Klassen gerichtet, von welchen f. Zt. die Einantwortungen erfolgten. Es liefen Antworten ein über 159 von 245 Pflüglingen. Davon befinden sich noch 101 = 63,52 Prozent in voller Arbeit und ihr Zustand ist ein guter; 28 = 17,61 Prozent sind noch in leichterer Arbeit tätig, 19 = 11,95 Prozent sind nicht mehr arbeitsfähig, davon drei wegen vorgerückten Alters, die übrigen wegen Verschlimmerung des Zustandes, und 11 = 6,92 Prozent sind gestorben. Unter letzteren ist einer, der im Jahre 1899 wegen Übergangigkeit gehehrt entlassen wurde und im Jahre 1900 an einer Lungenerkrankung verstarb, die unabhängig von dem erlittenen Leiden auftrat. Von weiteren 7 wurde angegeben, daß sie nach kürzerer bzw. längerer Frist nach ihrer Entlassung Lungenerkrankungen überwiehen wurden, und von 16, daß sie nach der Kur von drei Monaten bis zu drei Jahren in voller Arbeit standen, dann den Platz verließen, um anderweitig in Tätigkeit zu treten.

Auf Grund der vorliegenden Tatsachen ließen sich die in den Jahren 1899—1902 erzielten Resultate, wenn neben den Gehehrtten diejenigen in Berechnung gezogen werden, über die sichere Nachrichten vorliegen, und diejenigen, welche als nicht gehehrt entlassen werden mußten, wie folgt: Von 530 Entlassenen sind: dauernd arbeitsfähig 378 = 71,3 Prozent; in leichtem Grade noch arbeitsfähig 28 = 5,3 Prozent; nicht mehr arbeitsfähig oder gestorben 124 = 23,4 Prozent.

Von welcher einschneidender Bedeutung diese verhältnismäßig kleinen Zahlen sind, fällt erst dann auf, wenn wir bemerken, daß es sich bei Ziffer 1 in etwa zwei Drittel der Fälle um Familienväter handelt, die in den besten Jahren standen.

Die Mittelmeerreise des Kaisers.

(Telegramme.)

* Port Mahon, 23. März. Seine Majestät der Deutsche Kaiser traf gestern vormittag an Bord des „König Albert“ hier ein. Nachdem der deutsche Konsul und die spanischen Behörden sich gemeldet hatten, begab sich der Kaiser unter Salut an Land, um am Grabe des hier verstorbenen Kapitanleutnants v. Bunjen einen Kranz niederzulegen. Die Abfahrt erfolgte nachmittags 5 Uhr.

* Port Mahon, 22. März. Der deutsche Konsul brachte ein Arrangement frischer Blumen und eine kleine Kollektion Landesprodukte an Bord, besonders eine Art hier vorkommender, schmuckhafter Muscheln. Als der Lloyd-Dampfer „König Albert“ durch die langgestreckte Einfahrt zwischen den alten spanischen Befestigungen hindurch den inneren Hafen verließ, feuerte ein kleiner spanischer Kreuzer Salut, den der „Friedrich Karl“ erwiderte. Die Bevölkerung war in Scharen an den Ufern versammelt und umschwärmte die deutschen Schiffe in Booten.

* Neapel, 23. März. Das Mittelmeergebiet wird unter dem Befehl des Admirals Morin ist hier eingetroffen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 23. März. Nach einer Meldung des Gouverneurs von Puttkamer, breitet sich der Aufruhr am Groß-Flusse auf englisches Gebiet aus. Die englische Poststation Obofuen wurde am 10. März angegriffen. Oberst Müller mit 2 Kompagnien beherrscht vom Groß-Flusse aus die Lage.

* Berlin, 23. März. Bezüglich der Wahlrechtsreform in Preußen wurde innerhalb der national-liberalen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses der Antrag formuliert, daß die anderweitige Feststellung der Wahlbezirke für das Abgeordnetenhause unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen erheblichen Vermehrung der Bevölkerung herbeigeführt werde, daß die Gesamtzahl der Abgeordneten und der Wahlorte neu bestimmt wird und daß die Abteilungen derart gebildet werden, daß von der Gesamtsumme der Steuerbeiträge aller Urtwähler fünf Zwölftel auf die erste, vier Zwölftel auf die zweite und drei Zwölftel auf die dritte Abteilung entfallen; für die Wahlhandlung sowohl bei der Wahlmänner- wie bei der Abgeordnetenwahl sind neue, dem Verfahren bei der Stadtverordnetenwahl in der östlichen Provinzen entsprechende Bestimmungen zu treffen.

* Oldenburg, 23. März. Zum Zwecke der schnellen Verabschiedung des Erbfolgegesetzes, das in zwei verschiedenen Landtagen genehmigt werden muß, wird demnach der bis 1906 gewählte Landtag aufgelöst. Die Neuwahlen finden im Sommer statt.

* Wiesbaden, 23. März. Seine Majestät der König der Belgier ist gestern nachmittags 3 1/2 Uhr aus Brüssel hier eingetroffen.

* Darmstadt, 23. März. Die Erste Kammer ist zur Erledigung einer größeren Anzahl Gegenstände zusammengetreten. Dem Beschlusse der Zweiten Kammer, den Bundesrat zu ersuchen, den Mitgliedern des Reichstages Anwesenheitsgelder zu bewilligen, stimmte sie nicht zu, obwohl die Regierung erklärt hatte, daß sie sich in dieser Frage nicht ablehnend verhalte.

* Wien, 23. März. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde eine Zuschrift des Ministerpräsidenten verlesen, wonach die Session des Reichsrats für vertagt erklärt wird.

* Wien, 23. März. In ihrer Antwort auf die Erklärung des deutschen Vollzugsauschusses lehnen die tschechischen Parteien es ab, in Verhandlungen mit den Deutschen über die innere tschechische Amtssprache und Errichtung einer tschechischen Universität in Mähren zu treten. Sie erklären sich dagegen gern bereit, die übrigen Fragen des nationalen Zusammenlebens zum Gegenstande einer gegenseitigen Aussprache mit den Deutschen zu machen.

* Paris, 22. März. Deputiertenkammer. Der Nationalist Lafesse beipflichtet den jüngsten Ausfall Millerands gegen das Kabinett Combes und beantragt, daß jede Woche ein Tag für die Beratung der Arbeitersubventionen, insbesondere der Entwürfe über die Altersversicherung, vorbehalten werde. Jaures stellt die Gegenforderung, daß von der nächsten Tagung ab jeden Monat eine ganze Woche für den angegebenen Zweck freibleiben soll. Dieser Antrag Jaures, dem sich Lafesse anschließt, wird angenommen.

Dumont verlangt bei der Weiterberatung des Artikels 2 der Regierungsvorlage über die Aufhebung des Ordens unterrichts, daß die Noviziate, die gemäß dem Zusatzartikel Legues in Frankreich für die Ausbildung des Lehrpersonals der Missionsschulen bestehen bleiben dürfen, keine Schüler unter 21 Jahren aufnehmen sollen. Massabau fordert 16 Jahre als Mindestalter, Olivier 18 Jahre. Nach längerer Erörterung entscheidet sich die Kammer für den Antrag Dumont. Darauf wird Artikel 2 mit den Zusätzen Legues und Dumonts mit 355 gegen 97 Stimmen angenommen.

* Paris, 23. März. Der wegen Spionage verhaftete Schriftsteller Martin wird nach Cherbourg gebracht, wo er demnachst vor ein Marinekriegsgericht gestellt wird.

* Paris, 23. März. In politischen Kreisen wird berichtet, es sei kein Augenblick die Rede von einem Besuch des Präsidenten Loubet beim Papst während seiner italienischen Reise gewesen.

* Paris, 23. März. Die Strafkammer des Kassationshofes hat gestern in der Revisionssache Angelegenheit des Dreifußprozesses als ersten Zeugen den General Goussé über die von Oberst Henri gefälschten Rechnungen vernommen, durch die die dem früheren spanischen Militärattache Valcarlos gezahlten Beträge verheimlicht werden sollten. Goussé, dessen Verhör von 1 Uhr bis halb 7 Uhr dauerte, erklärte u. a., daß er eine richtige Rechnungslegung für die aus dem geheimen Fonds verausgabten Beträge nicht aufstellen könne. Außerdem wurden an Goussé Fragen über verschiedene als gefälscht angesehene Schriftstücke gerichtet.

* Kopenhagen, 23. März. Ihre Majestäten der König und die Königin von England werden am 30. d. M. an Bord der königlichen Yacht hier eintreffen.

* Paris, 23. März. Dem Vernehmen nach hat die französische Regierung den Wunsch ausgesprochen, daß der Sand-schat Serres im Vilajet Saloniki unter französische Gendarmeriekontrolle gestellt werde, weil Frankreich daselbst besondere Interessen habe. Dieser Schritt war ange-regt worden, da er an albanesisches Gebiet im Vilajet Monastir grenzende Teil der französischen Gendarmeriekontrolle zuge-wiesen werden sollte.

* London, 22. März. Heute vormittag wurde für den verstorbenen Herzog von Cambridge ein Trauer-gottesdienst in der Westminsterabtei abgehalten, vor deren Hochaltar der Sarg mit der Leiche des Ver-ewigten aufgebahrt war. Dem Gottesdienst wohnten bei das Königspaar, die Prinzessin Victoria, Prinz Al-brecht von Preußen als Vertreter des Deutschen Kaisers, das Prinzenpaar Karl von Dänemark, die Mini-ster, Offiziere der Armee und Marine, Vertreter des Par-laments und der fremden Mächte. Kurz von 12 Uhr ver-ließ der Trauerzug die Westminsterabtei und traf um 1 Uhr 45 Minuten in Kensalgreen ein. Seine Maje-stät der König begab sich mit den anwesenden Mitglie-dern der königlichen Familie in das Mausoleum, wo der Sarg niedergelegt wurde, während Garderegimentäre drei Salven abgaben. Nach der Beisetzung verließen die Leid-tragenden den Friedhof. An der Trauerfeier nahm eine Abordnung des preussischen Infanterie-Regiments Nr. 28 teil, dessen Chef der Verewigte war.

* Konstantinopel, 21. März. Der Minister des Aussen, Tewfik Pascha, besuchte gestern die Vötschaster der Ent-entemächte, um gewisse Aufklärungen eingeholen, die im getri-genen Ministerrat beraten wurden. Heute hat der Minister die beiden Vötschaster abermals besucht, wobei er sich bemühte, eine Verringerung der Anzahl der fremden Gendarmerie-offiziere zu erlangen. Das vom Generalinspektor und den Zivilagenten ausgearbeitete Programm für die Re-patriierung macedonischer Flüchtlinge ist von der Por-te prinzipiell gutgeheißen worden. Die Durch-führung verzögert sich jedoch vorläufig, da die Gendarmerie-frage, die den Hilbz und die Porte vollkommen in Anspruch nimmt, alle anderen Angelegenheiten in den Hintergrund drängt.

* Ashabad, 23. März. Die „Russ. Telegr.-Agentur“ meldet: Hier geht das Gerücht um, der Emir von Af-ghanistan sei vergiftet worden.

Verschiedenes.

* Berlin, 23. März. Der vielerörterte Pseudonymische Roman „Erfüllte Menschen“ wurde gestern in Berlin in den Buchhandlungen beschlagnahmt.

* Braunschweig, 23. März. Der Geschichtsforscher, Stadt-archivar Professor Dr. Ludwig Henselmann, wurde heute mittag auf seinem Bureau von einem Schlaganfall be-troffen und war sofort tot.

* Wien, 23. März. In der Montags-Sitzung des ersten deutschen Volkshochschultages wurde berichtet über den Stand und die bisherigen Erfolge der vollständigen Univer-sitäten in den einzelnen Universitätsstädten. Es wurde be-schlossen, den nächsten deutschen Volkshochschultag in Berlin abzuhalten. Dann wurde der Kongreß geschlossen.

* Christiania, 22. März. Auf den Sofoten wütete 5 Tage lang ein heftiger Sturm. Zahlreiche Boote sind verloren, mehrere Menschen ums Leben gekommen.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe:

Donnerstag, 24. März. Abt. C. 45. Ab.-Vorst. (Mittel-preise). „Samson und Dalila“, Oper in 3 Akten von Ferdinand Lemaire, deutsch von Richard Kohl, Musik von E. Saint-Saens. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Freitag, 25. März. Abt. A. 45. Ab.-Vorst. (Mittelpreise). „Tessa“, Tragödie in 5 Akten von Wilhelm Weigand. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Samstag, 26. März. Abt. B. 46. Ab.-Vorst. (Mittel-preise). „Der blinde Passagier“, Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Sonntag, 27. März. Abt. C. 46. Ab.-Vorst. (Große Preise). „Lohengrin“, in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Vorläufige Ankündigung:

Sonntag, 3. April. 20. Vorst. auf Ab. (Große Preise). „Tristan und Isolde“, in 3 Akten von Richard Wagner. Vorverkauf an Abonnement am Samstag, den 26. März, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Reihenfolge C, A, B. Allgemeiner Vorverkauf von Montag, den 28. März, vormittags 9 Uhr an.

Wetter am Dienstag den 22. März 1904.

Neufahrwasser, Breslau und Chemnitz anhaltend Schnee; Schweinmünde nachmittags Regen; Hamburg, Münster, Metz und München nachts Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 23. März 1904, 7 Uhr früh.
Trieft bedeckt, 11 Grad; Nizza wolkenlos 12 Grad; Florenz bedeckt, 10 Grad; Rom wolkenlos, 7 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 23. März 1904.

Während barometrische Maxima Nordwesteuropas, sowie das Innere Rußlands bedecken, liegen Minima über Nordwestdeutschland und jenseits der Alpen. In Mitteleuropa ist das Wetter trüb, kühl und regnerisch; hellenweise fällt Schnee. Eine wesentliche Aenderung ist vorerst nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

März	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Stimm.
22. Nachts 9 ⁰⁰ U.	753.9	4.7	60	95	W	heiter
23. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	750.5	2.5	51	93	SW	bedeckt
23. Mittags 2 ⁰⁰ U.	750.8	2.5	55	100	WS	")

1) Regen.

Höchste Temperatur am 22. März: 7.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 2.2.

Niederschlagsmenge des 22. März: 6.9 mm.

Wasserstand des Rheins. Maxau, 23. März: 3.64 m, gefallen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kaß in Karlsruhe.

